

Kapitel 16 - Du behauptest also, dass du deine Arbeit liebst?

Einer der größten Einwände gegenüber der Philosophie der Ninja Rente ist der, dass Vollzeitjobs überhaupt nicht so scheußlich seien! Tatsächlich sagen viele Menschen, dass sie ihren Job lieben und leidenschaftlich gerne arbeiten. Einige würden sogar so weit gehen zu behaupten, dass sie ihrem Job auch ohne Bezahlung nachgehen würden. Ich bezweifle, dass ich diese Personen hier als Leser begrüßen darf.

Für mich schien der Vollzeitjob wie ein nicht endender zermürender Kreislauf zu sein – Tag ein Tag aus. Ich, für meinen Teil, konnte dem Job nicht früh genug entfliehen.

Lass uns also tiefer in die Idee einsteigen und schauen, ob die „Liebe zum Job“ die einzig richtige Lösung ist oder nicht.

Mein größtes Problem im Vollzeitjob: Mangel an Effizienz

Einer der Gründe, weswegen sich mein Verstand gegen meinen letzten Job gewährt hat, war der Mangel an Effizienz. Ich habe

mich selbst mehrfach gefragt: „Warum bin ich überhaupt hier? Was mache ich wirklich mit meinem Leben?“ Diese Fragen waren in der Tat nicht unberechtigt, denn ehrlicherweise hatte auch dieser Vollzeitjob eine Bedeutung für mich. Der Grund für meine Fragen lag wohl vor allem an den Leerzeiten während der Arbeit. Nicht weniger als ein Drittel meiner Arbeitszeit – wenn nicht sogar die Hälfte – bestand darin, mit Mitarbeitern zu quatschen, im Internet zu surfen oder Däumchen zu drehen. Für mich war das quallvoll.

Viel bewusster wurde mir das erst ab dem Zeitpunkt, als ich meinen persönlichen Hebel außerhalb der Arbeit gefunden hatte, mit dem ich ein Zusatzeinkommen ohne Abhängigkeit vom Vollzeitjob erzielen konnte (in meiner Freizeit). Meine Effizienz war sehr viel höher, als die Effizienz, die ich bei meiner Vollzeitstelle erzielen konnte.

Anders ausgedrückt: Bei meiner Arbeit zuhause hatte ich keinerlei Leerzeiten, weil ich nur für die Arbeit bezahlt wurde, die ich ablieferte. Das war effizient und absolut fair. An meinem Arbeitsplatz im Job war ich sehr schnell mit meinen Aufgaben fertig und hatte anschließend jede Menge Zeit verschwendet, in der ich nichts mehr erreichte. Wie viel effiziente Arbeitsweise verlangt dir dein Vollzeitjob wirklich ab?

In den ersten Tagen meines Vollzeitjobs ging ich häufig zur Führungsetage und machte deutlich, dass ich gelangweilt bin, da ich meine zugewiesenen Aufgaben bereits frühzeitig abgeschlossen hatte. Du kannst dir sicher vorstellen, was das zur Folge hatte – mir wurden mehr Aufgaben zugeteilt! Das funktioniert bis zu einem gewissen Punkt, aber irgendwann beginnt man zu realisieren, dass man selbst viel härter als die Kollegen arbeitet und zudem noch weniger Gehalt bekommt als einige von ihnen.

Wenn dieses Szenario fair für dich ist, dann deutet dies darauf hin, dass du mit einem Angestelltenverhältnis kein Problem hast und es dir auch nichts ausmacht die täglichen Leerzeiten zu „erleiden.“ Ohne wirklich in der Lage zu sein meinen Gedanken voll und ganz Ausdruck verleihen zu können (zumindest zum damaligen Zeitpunkt), war ich mir der Tatsache bewusst, dass es sich falsch anfühlte. Würde ich beispielsweise das Unternehmen aufbauen und Arbeit zuteilen, dann müsste niemand 40 Stunden pro Woche arbeiten. Die Jobs brauchen diese langen Arbeitszeiten gar nicht. Wir haben uns viel zu häufig mit anderen Mitarbeitern unterhalten und im Internet gesurft, als dass unsere Arbeit wirklich effizient gewesen wäre.

Da ich bereits in verschiedenen Jobs gearbeitet hatte, wusste ich um die übliche Tendenz zu Leerzeiten und Ineffizienz bei der Arbeit. Wenn ein großes Unternehmen seine Mitarbeiter pro Stunde zahlt, dann lässt sich ein „Leerlauf“ fast nicht vermeiden.

Diese konstanten Leerzeiten fühlten sich für mich wie Selbstbetrug an, auch wenn ich das zum damaligen Zeitpunkt in meiner Vollzeitstelle noch nicht artikulieren konnte. Die Tatsache, dass ich meine besten Fähigkeiten und Talente nicht wirklich einsetzen konnte, war ein Verrat an meiner Person. Ohne die Sache für mich vollständig deuten zu können, fühlte ich mich schlecht damit, in meinem Job zu bleiben. Ich lebte so vor mich hin und holte nicht das aus mir heraus, was mich als Person eigentlich hätte ausmachen müssen. Wie konnte das auch der Fall sein, wenn ich für ein anderes Unternehmen arbeite, in dem ich jede Woche so viel Zeit verschwende und dabei nicht meine besten Fähigkeiten einsetze? Mir fehlte etwas in meinem Beruf und schließlich erkannte ich, dass das Problem tief im Grundgedanken von Vollzeitjobs verwurzelt war. Meine Gefühle hingen also nicht nur von meiner damaligen Stelle ab.

Letztendlich war es die Selbständigkeit (in meinem Fall streng genommen zunächst das freiberufliche Arbeiten), die mich von der Plackerei an meinem Arbeitsplatz befreite. Jedoch dauerte es einige Jahre im langsamen Prozess des „Erwachens“, bevor mir klar wurde, dass ich den Schritt in die Selbständigkeit gehen muss. Es gab viele Gründe, die mich zunächst davon abhielten:

- Ich fühlte mich dazu verpflichtet, einen Vollzeitjob zu haben
- Wenn ich meinen Karrierepfad verlassen würde, hatte ich das Gefühl, dass meine Zeit und mein Geld für die Hochschule umsonst waren
- Ich fühlte mich in Bezug auf meine Arbeitskollegen auch emotional dazu verpflichtet zu bleiben – einige von ihnen waren echte Freunde
- Ich fühlte mich zu meiner Arbeit verpflichtet, weil sie für mich eine besondere Bedeutung hatte

Diejenigen, die ihren Job mit „Leidenschaft“ ausüben

Ich habe mit Leidenschaft in meiner letzten Vollzeitstelle gearbeitet. Ich liebte die Arbeit und ich fühlte, dass ich mit meiner Arbeit einen Unterschied machen konnte.

Wenn das der Fall war, „warum auf der Welt würdest du deinen Job dann verlassen wollen?“

Der Grund liegt vor allem in der Effizienz bei der Arbeit begründet. Tatsächlich hatte ich das Gefühl, dass ich einen viel größeren Einfluss haben könnte, wenn ich für mich selbst arbeiten würde, statt nur ein Zahnrad in einer Maschine zu sein. Beurteilt man dies nach meinem jetzigen Stundenlohn, dann hat sich diese Annahme bestätigt. Ich schaffe mehr Wert

außerhalb meines Vollzeitjobs, als ich es je zuvor am Arbeitsplatz im Büro hätte schaffen können.

Letztlich wird diese Frage auch aus deiner eigenen Perspektive das Kriterium für den Schritt in die Freiheit sein: Findest du eine Möglichkeit außerhalb deines Vollzeitjobs mehr Wert pro Stunde zu schaffen, als während der normalen Arbeitszeit im Job? Falls ja stehen die Chancen gut eines Tages ohne Chef und Vorgesetzte zu leben. Die Verhältnisse dafür zu schaffen mag zunächst mit Recherchearbeit verbunden sein (finde deinen Ansatzpunkt mit Hebelwirkung), aber die investierte Zeit wird sich später auszahlen.

Mein Problem bestand unter anderem auch darin, dass ich den letzten Vollzeitjob immer mit meinen vorherigen Jobs verglichen hatte. Aus dieser Perspektive schien mein Job eine großartige Erfahrung zu sein und qualifizierte sich eigentlich zur „persönliche Traumkarriere.“ Denn letztlich hatte die Vollzeitstelle eine echte Bedeutung und einen tieferen Sinn für mich und auch das Unternehmen selbst war mehr als bereit mich zu befördern und meine Karriere voranzutreiben.

Im Vergleich zu meinem bisherigen beruflichen Werdegang war das vom Grundsatz eine tolle Ausgangslage. Deshalb nahm ich für lange Zeit die „ich kann mich nicht beklagen“ Haltung an. „Immerhin tue ich etwas für mich bedeutsames und das Unternehmen scheint mich zu mögen und ist bereit mich zu befördern. Was will ich mehr?“

Diese Argumentationsgrundlage hielt mich für einige Zeit im Einnahmen-Ausgaben Kreislauf gefangen. Ich glaubte, „dass ich es gut habe“ und die Alternative einen neuen Job zu suchen, der mir weniger bedeuten würde, keinen Sinn ergäbe. Deshalb blieb ich und dachte nicht wirklich darüber nach den Job zu verlassen (zumindest für eine Weile).

Dennoch machte mich der Job unterm Strich langsam aber sicher fertig – obwohl er aus meiner Sicht einen Sinn und Zweck mit großer Bedeutung erfüllte. Hier sind die Dinge, die mich störten:

- Ineffizienz und Leerzeiten
- Die üblichen Probleme im Büroalltag
- Umgang mit Chef und Vorgesetzten
- Verschwendung meiner Stärken und Talente
- Die Frage: „Ist das alles? Mache ich das hier wirklich für immer?“

Somit habe ich mich ab einem gewissen Punkt dazu entschieden, dass ich aufhören möchte und dass, obwohl es der beste Job war, den ich in meinem Leben bis dahin ausübte.

Meine Leidenschaft für den Job reichte nicht aus. Als ich den Job damals annahm, hätte ich ihn mir sogar auf freiwilliger Basis vorstellen können (abgesehen von finanziellen Gesichtspunkten). Gegen Ende erkannte ich jedoch, dass mich dieser Job aufhält und er mich langsam ersticken würde. Meine echten Fähigkeiten und Stärken wurden nicht ausgereizt. Ich wollte freikommen, eine großartige Arbeit machen und dafür gerecht bezahlt werden.

Im Job hatte ich einen engen Freundeskreis, der mir wirklich etwas bedeutete, aber für mich selbst musste ich irgendwann den Schritt in die Freiheit wagen. Ich arbeitete und verschenkte meine Talente in einem Bürojob, der mir nicht wirklich die gewünschte Freiheit im Leben bieten konnte. Ich musste dort raus und das ist es, was mich die Philosophie der Ninja Rente verfolgen ließ.

Menschen verändern sich mit der Zeit. Ein Job, den du einst geliebt hast, kann dich eines Tages zermürben

Vielleicht bist du aktuell noch mit Leidenschaft bei der Arbeit, aber das kann sich mit Sicherheit ändern. Ich glaube, das tat es bei mir aus den oben genannten Gründen. Selbst wenn du einen Job beginnst, der dir etwas bedeutet und für dich einen Sinn ergibt, so wird dich die Ineffizienz über die Zeit immer weiter nach unten ziehen.

In unserer modernen Welt ändern die Leute ihren Job durchschnittlich alle 7 Jahre. Die meisten werden in ihrem Leben daher 5 bis 10 Mal ihren Job wechseln. Klar sind das Durchschnittswerte, aber es gibt keinen Grund anzunehmen, dass wir einzeln betrachtet unter diesen Durchschnitt fallen werden. Wir können und werden sehr wahrscheinlich unsere Jobs wechseln. Allein diese Tatsache sollte unser Misstrauen in Bezug auf das Argument „Leidenschaft zum Job“ wecken.

Wenn die Leidenschaft für deine Arbeit wirklich groß genug ist, um dich für die Vollzeitstelle zu motivieren, dann gibt es aus deiner Sicht wahrscheinlich auch kein Problem. Arbeite weiter an dem Arbeitsplatz, den du liebst und nimm die Kompensation dafür ohne Vorbehalt entgegen. Andererseits wirst du vielleicht eines Tages feststellen, dass deine Leidenschaft verschwunden ist und du mehr Geld, mehr Freiheiten oder von beidem mehr haben möchtest. Wenn das der Fall ist, solltest du zunächst einmal ehrlich zu dir selbst sein und erkennen, dass die Zeit gekommen ist etwas zu ändern. Die hier im Buch beschriebene Philosophie wird dir dabei mit Sicherheit helfen können, selbst wenn du deinen Job einmal geliebt hast.

Ich für meinen Part habe meinen Hebel darin gefunden, meinen damaligen Job als Ansatzpunkt zu nutzen und das erworbene Wissen an anderer Stelle einzusetzen und zu

übertragen. Damit konnte ich mir einen Nebenerwerb in selbständiger Tätigkeit aufbauen. Ich nutzte darüber hinaus auch Fähigkeiten, die mir im Job nicht abverlangt wurden. Die Nachricht und die Bestimmung hinter der Arbeit war im Kern jedoch die gleiche. Damit hat sich meine „Leidenschaft“ im Leben nicht wirklich verändert, sondern allein das Medium. Ausschlaggebend für den Wechsel waren die anvisierte Effizienzsteigerung und das Streben nach Freiheit.

Wenn das zermürbende Gefühl des Vollzeitjobs alles ist, was du bisher kennengelernt hast

Es ist möglich, dass du die Freiheit, die man erfährt, wenn man keinen Wecker mehr stellen muss, bisher nicht kennenlernen durftest. Wenn dies der Fall ist, wirst du dieses Argument wahrscheinlich nicht mal genauer bewerten. Du glaubst vielleicht, dass du deinen Vollzeitjob liebst, aber womit sollst du ihn auch vergleichen? Wenn du die Freiheiten von finanzieller Unabhängigkeit bisher nicht erfahren durftest, dann hast du keinen wirklich guten Referenzvergleich.

In solchen Fällen gibt es eine besondere Möglichkeit, mit der du die Liebe zum Vollzeitjob testen kannst: Nimm dir ein Sabbatjahr.

Indem du über einen längeren Zeitraum von der Arbeit freigestellt bist, wirst du in die Zeit des Halbruhestands und Früruhestands eintauchen können. Das ist es, was ich dir empfehle, denn im Anschluss bist du in einer besseren Lage beurteilen zu können, ob du wirklich mit Leidenschaft bei der Arbeit bist oder ob du stattdessen lieber deine freie Zeit genießen würdest.

Es gibt mehrere Möglichkeiten so eine Freistellung zu arrangieren, auch wenn die meisten Leute natürlich sofort die Hände vors Gesicht schlagen und „Oh, mein Chef würde mich nie 6 Monate von der Arbeit freistellen“ schreiben.

Die Wahrheit ist jedoch, dass man die Sache definitiv vereinbaren kann, wenn man denn möchte. Zum Beispiel:

- Wenn du die Konzepte der Ninja Rente befolgst, wirst du deine Lebenshaltungskosten senken und Geld sparen. Deshalb wirst du eines Tages in der Lage sein, deine Arbeit ohne Probleme für 6 Monate zu verlassen und weiterhin in der Lage sein deine Lebenshaltungskosten zu decken; wenn nötig von den Ersparnissen.
- Wenn du bereits ein alternatives Einkommen beziehst, kann dieses deine Ersparnisse ergänzen, mit denen du deine Lebenshaltungskosten während des Sabbatjahres deckst.
- Wenn dein Unternehmen sich querstellt und eine Auszeit verbietet kannst du mit harten Bandagen kämpfen und dennoch aufhören. Vielleicht findest du einen Arbeitgeber, der dich nach den sechs Monaten einstellt. Auf diese Weise hast du schon vor Antritt des Sabbats einen sicheren Rückhalt, der dich auffängt, wenn du eines Tages zur Arbeit zurückkehren möchtest.

Der schlimmste anzunehmende Fall tritt dann ein, wenn deine Lebenshaltungskosten im Sabbatjahr in die Höhe schießen und du plötzlich einen erhöhten Bedarf an Einkommen hast. Doch das ist sehr unwahrscheinlich und in den meisten Fällen tritt genau das Gegenteil ein. Schlimmstenfalls müsstest du dir dann eine neue Arbeit suchen.

Ich war in der glücklichen Situation kein Sabbatjahr nehmen zu müssen. Ich wusste, dass ich meinen Job verlassen möchte und

als mein alternatives Einkommen meine Lebenshaltungskosten jeden Monat decken konnte, verließ ich meinen Job. Wenn etwas schiefgehen würde, könnte ich mir immer noch einen neuen Job suchen. Aber die Dinge verliefen wie gewünscht und schlussendlich erreichte ich in der Selbständigkeit ein ganz neues Level. Da ich meinen Vollzeitjob endgültig aufgegeben hatte (und mein Sicherheitsnetz damit aufgab), bin ich den Auf- und Ausbau meiner alternativen Einkommensquelle ernsthaft nachgegangen. Bereits ein paar Monate später habe ich das Business verkauft und den erzielten Kaufbetrag in passives Einkommen in Form von Wertpapieranlagen investiert. Diesen Schritt habe ich nie bereut.

In einem Job gefangen zu sein, den man liebt, ist nicht das gleiche wie einen Job zu tun, den man liebt

Es gibt einen subtilen Unterschied zwischen den zwei Sachen und es ist wichtig zu erkennen, worin der Unterschied genau liegt. Ich arbeitete in einem Vollzeitjob, der einen bedeutsamen Sinn und Zweck verfolgte. In vielerlei Hinsicht liebte ich die Arbeit, vor allem im Vergleich zu meinen vorhergegangenen Jobs.

Andererseits war ich aufgrund des Einnahmen-Ausgaben Kreislaufs im Hamsterrad gefangen und konnte meine Job zunächst nicht aus freien Stücken verlassen. Schließlich gab ich 85 Prozent meines Einkommens für die monatlichen Lebenshaltungskosten aus.

Aufgrund meiner Ausgabeentscheidungen hatte ich keine Wahl. Ich musste arbeiten.

Diese Situation bezeichnet man als Lohnsklaverei und man kann ihr auch dann erlegen sein, wenn man seinen Job liebt.

Das, was ich heute mache, liebe ich aufrichtig. Gleichzeitig bin nicht zur Arbeit verpflichtet. Ich könnte jederzeit aufhören und die ganze Arbeit hinter mir lassen. Ich muss nicht länger arbeiten. Das verändert natürlich die Einstellung und das Verhältnis zur aktuellen Arbeit und es stellt einen wirklich wichtigen Aspekt dar, den du bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht im vollen Umfang nachvollziehen kannst, solange du noch ein Lohnsklave bist.

Finanziell frei zu sein und sich erst dann seine gewünschte Arbeit auszuwählen, macht einen großen Unterschied. Es ist anders als die Lohnsklaverei, denn nun sitzt du hinterm Steuer und kannst selbst über dein Leben bestimmen, nicht andersherum. Du kannst dir die Arbeit aussuchen, die deinen Talenten entspricht. Du bist nicht länger in einer Arbeitssituation gefangen, die du nicht magst, nur damit du deine Rechnungen zahlen kannst und ein Dach über dem Kopf hast.

Heute genieße ich den Luxus, einer Arbeit nachzugehen, die ich liebe, ohne wirklich darauf angewiesen zu sein. Ich müsste es nicht tun, wenn ich nicht wollte. Folglich habe ich mir die Arbeit ausgesucht, die zu meinen persönlichen Stärken passt. Ich kann mein Geld effizient und mit Spaß an der Sache verdienen. Heute ist es kein Kampf mehr, meine Arbeit zu tun. Wenn es das wäre dann würde ich ganz einfach aufhören und mein Leben ohne Arbeit weiterführen bis ich eine neue und interessante Gelegenheit entdecke, Werte zu schaffen und dafür bezahlt zu werden.

Die finanzielle Freiheit wird dir deine Wünsche bezüglich deiner Arbeit und deiner Lebensbestimmung offenbaren

Die finanzielle Unabhängigkeit ermöglicht es dir deine wahre Bestimmung im Leben zu finden – und zwar ohne auf einen Vollzeitstelle angewiesen zu sein und dabei nur für die Erfüllung deiner Grundbedürfnisse arbeiten zu müssen. Die nachfolgenden zwei Punkte verdeutlichen dir das:

1. Dein derzeitiger Vollzeitjob entspricht nicht deine eigentlichen Stärken, Fähigkeiten und auch nicht deinem Effizienzlevel.
2. Deine Interessen und deine Leidenschaft im Leben verändern und entwickeln sich über die Zeit. Sie lassen deinen Karriereweg starr und restriktiv erscheinen.

Selbst wenn du denkst, dass du deine Arbeit liebst (oder leidenschaftlich gerne in deinem Job arbeitest), dann gibt es höchstwahrscheinlich Platz für Verbesserungen. Die Philosophie der Ninja Rente sieht vor, dass dir dieser Weg in Richtung Freiheit und Effizienz geebnet wird.